VINOMED

MAGAZIN FÜR WEIN,
LEBENSSTIL & GENUSS
JANUAR // 2023

Gesundheit: Getränkepräferenz trifft Essmuster //
Sinneswandel: J-Kurve jetzt auch global bestätigt //
Wein und Krebs: Kontext ist entscheidend //
DON`T DRINK AND DRIVE: bewusst genießen – gezielt verzichten //

DEUTSCHE
WEIN
AKADEMIE

GESUNDHEIT: Getränkepräferenz trifft Essmuster

Ein verantwortungsvoller Konsum alkoholischer Getränke sollte stets Teil eines insgesamt gesunden Lebensstils sein, wozu auch gesunde Essmuster gehören. Nun hat eine prospektive Studie erstmals die kombinierten Einflüsse von Getränkepräferenzen und Essmustern untersucht *(Kosti, RI et al., OENO One 2022;56:121-135)*. Dazu nutzte man die Daten der ATTICA-Studie, die 2001 im Großraum Athen mit Erwachsenen ohne kardiovaskuläre Vorerkrankungen begonnen hatte. Für die aktuelle Auswertung standen die Daten von 1.014 Frauen und 1.006 Männern zur Verfügung, die zu Studienbeginn klinisch untersucht und zu ihrem Ess-, Trink-, Bewegungs- und Rauchverhalten sowie zu soziodemografischen Eckpunkten befragt worden waren.

Gute Aussichten für Weinfreunde

Nach 10 Jahren zeigte sich bei Wein- und Bierpräferenz eine signifikant verringerte Wahrscheinlichkeit für tödliche und nichttödliche kardiovaskuläre Erkrankungen. Frauen mit Weinpräferenz erkrankten zudem seltener an Typ-2-Diabetes. Im Gegensatz dazu waren fast alle Risiken bei den Spirituosentrinkern im Trend erhöht.

Bei der Suche nach typischen Essmustern zeigte sich, dass abstinente Frauen im Gegensatz zu abstinenten Männern häufiger gesund aßen. Bei einer Präferenz für Spirituosen wurden die Essmuster als eher ungesund bzw. sehr kalorienreich eingestuft. Unter Weinliebhabern beider Geschlechter aß man dagegen eher gesunde Lebensmittelkombinationen. Dies traf auch auf Studienteilnehmer mit Bierpräferenz zu.

Gesunde Ernährung: wichtiger Begleiter

Die Qualität der Ernährung beeinflusste die gesundheitlichen Auswirkungen der Getränkepräferenzen: So wurden die zunächst nur im Trend erhöhten Gesundheitsrisiken der Spirituosentrinker in Kombination mit ungesunden Essmustern signifikant. Abstinenz, kombiniert mit einer guten Ernährung, wie es unter den Frauen häufiger praktiziert wurde, ging mit verringerten Krankheitsrisiken einher. Dagegen wirkte sich die Kombination aus Abstinenz und ungesunder Essweise, die häufiger bei Männern anzutreffen war, nachteilig auf die Gesundheit aus. Auch bei den Biertrinkern fielen die gesundheitlichen Risiken deutlich niedriger aus, wenn die Präferenz für Bier mit gesunden Essgewohnheiten gekoppelt war. Und die Frauen mit Weinpräferenz profitierten bei gesundem Essverhalten besonders in Sachen Bluthochdruck und Typ-2-Diabetes. Dies zeigt: Die positiven Effekte des Wein- und Biergenusses auf die Gesundheit sind im Rahmen einer gesunden Ernährung ausgeprägter. //

Gesundheitsrisiken nach Getränkepräferenz und Essmuster

	kein Konsum	Weinpräferenz	Bierpräferenz	Präferenz für Spirituosen
Frauen	**eher gesundes Essmuster** ▪ **25 % verringertes Risiko** für KVK ▪ **25 % verringertes Risiko** für Bluthochdruck	**eher gesundes Essmuster** ▪ **16 % verringertes Risiko** für Bluthochdruck ▪ **52 % verringertes Risiko** für Typ-2-Diabetes	**eher gesundes Essmuster** ▪ **26 % verringertes Risiko** für Bluthochdruck	**eher ungesundes Essmuster** ▪ **28 % erhöhtes Risiko** für Diabetes ▪ **48 % erhöhtes Risiko** für Bluthochdruck und ▪ **35 % erhöhtes Risiko** für KVK
Männer	**eher ungesundes Essmuster** ▪ **82 % erhöhtes Risiko** für KVK	**eher gesundes Essmuster** ▪ **22 % verringertes Risiko** für KVK	**eher gesundes Essmuster** ▪ **28 % verringertes Risiko** für Bluthochdruck ▪ **29 % verringertes Risiko** für KVK	**eher ungesundes Essmuster** ▪ **19 % erhöhtes Risiko** für Diabetes ▪ **22 % erhöhtes Risiko** für KVK

KVK = Kardiovaskuläre Krankheiten | Quelle: Kosti, RI et al., OENO One 2022;56:121–135

SINNESWANDEL: J-Kurve jetzt auch global bestätigt

Die Global Burden of Disease (GBD)-Studien haben zum Ziel, das weltweite Ausmaß an Krankheiten, Verletzungen und Risikofaktoren abzuschätzen. Eine neue GBD-Publikation (1) beschäftigt sich mit dem Einfluss des Alkoholkonsums auf die weltweite Krankheitsbelastung. Deren Schlussfolgerung weicht in einem Aspekt deutlich vom letzten Bericht aus dem Jahr 2018 (2) ab und sorgte nicht zuletzt deshalb für Schlagzeilen. Die Mitautorin Prof. Emmanuela Gakidou von der Medizinischen Fakultät der Washington Universität brachte es folgendermaßen auf den Punkt: „Unsere Botschaft ist einfach: Junge Leute sollten nicht trinken, aber ältere Menschen können vom Trinken in kleinen Mengen profitieren". Dies ist eine echte Kehrtwende, denn bis dato wurde die Existenz einer J-förmigen Beziehung zwischen dem Konsum alkoholischer Getränke und der Gesundheit verneint. Der Vorgängerbericht aus 2018 hatte noch gefolgert, es gebe keinen unbedenklichen Konsum alkoholischer Getränke (2). Nach der aktualisierten Auswertung – teils derselben Daten wie im Vorgängerbericht – gibt es nun aber doch einen „sicheren Bereich".

Sinneswandel dank veränderter Methodik

Die neue GBD-Publikation (1) evaluierte systematisch die Daten aus 204 Ländern zu 22 alkoholassoziierten Gesundheitsrisiken. Dazu wurden neben Alter, Geschlecht und dem Jahr der Untersuchung nun erstmals die unterschiedlichen Krankheitsraten der Länder zu Beginn der Erhebungen (Hintergrundraten) einbezogen. Die neue Einschätzung der Datenlage bestätigt jetzt die bislang geleugnete Existenz einer J-Kurve: Ein maßvoller Konsum alkoholischer Getränke ist weltweit mit gesundheitlichen Vorteilen assoziiert, z. B. mit geringeren Risiken für kardiovaskuläre Erkrankungen, Schlaganfall und Typ-2-Diabetes (3).

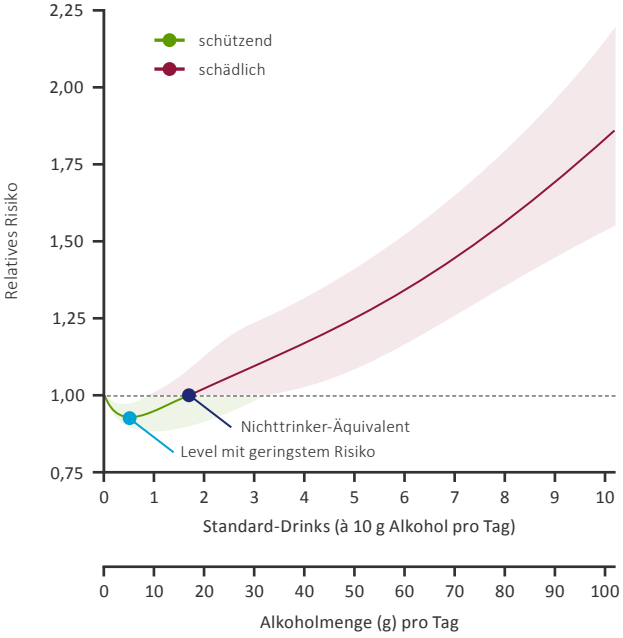
Wie die J-Kurve zeigt, sind im globalen Mittel beim Konsum zwischen einem halben und 2 Standard-Drinks täglich günstige gesundheitliche Effekte zu erwarten. Ein Standard-Drink entspricht hier 10 g Alkohol, das sind ca. 100 ml Wein.

Abstinenz: kein gesundheitlicher Vorteil

Ein weiteres Novum der neuen GBD-Studie ist die Berechnung jener Alkoholmenge, bei der das Gesundheitsrisiko dem von Abstinenten gleicht, das sogenannte Nichttrinker-Äquivalent. Dieser Wert schwankte je nach Altersgruppe. Im globalen Mittel lag er bei den 40- bis 64-Jährigen zwischen einem halben und gut 3 Drinks täglich. Bei den über 65-Jährigen hatten jedoch auch jene, die zwischen eineinhalb und 5 Standard-Drinks (i. D. gut 3 Drinks/Tag, entsprechend etwa 300 ml Wein) täglich konsumierten, noch immer das gleiche Gesundheitsrisiko wie Abstinente. Die Werte für westeuropäische Länder wie Deutschland lagen auch in diesen Bereichen.

Das zeigt: Zumindest in der zweiten Lebenshälfte, wenn chronische Stoffwechselerkrankungen wie Diabetes, Herzkreislaufleiden und Krebs zu den wichtigsten Gesundheitsproblemen werden, ist die Abstinenz dem moderaten Konsum nicht überlegen – im Gegenteil. Damit eröffnen sich neue Spielräume für die Beratung und für die Gesundheitspolitik. //

Alkoholassoziierte Gesundheitsrisiken für Personen (ab 15 Jahre) weltweit



Quelle: Global Burden of Disease Study 2022 (1)

(1) GBD 2020 Collaborators, Lancet 2022, doi.org/10.1016/S0140-6736(22)00847–9
(2) GBD 2017 Collaborators, Lancet 2018;392:1789–1858
(3) https://tinyurl.com/yx7y3mt3

WEIN UND KREBS: Kontext ist entscheidend

Jedes Jahr lädt ein Mitgliedstaat der Internationalen Organisation für Rebe und Wein (OIV) Wissenschaftler aus der ganzen Welt ein, um neue Erkenntnisse und Forschungsergebnisse vorzustellen und sich darüber auszutauschen. In diesem Jahr war Mexiko Gastgeber, und die Deutsche Weinakademie (DWA) war mit einem wissenschaftlichen Vortrag vertreten.

Gut 1.200 Wein- und Weinbau-Experten aus aller Welt folgten der Einladung der OIV (Organisation Internationale de la Vigne et du Vin) nach Ensenada, wo vom 31. Oktober bis 4. November der 43. OIV-Weltkongress für Rebe und Wein stattfand. Als Vertreterin der DWA und des Wine Information Council (WIC) referierte Ursula Fradera zum Thema Weinkonsum und Krebsrisiko.

Was, wie oft, wozu: Der Kontext ist wichtig

Unzweifelhaft und mit konsistenter Evidenz sei gezeigt, so Fradera zu Beginn ihres Vortrages, dass ein exzessiver Alkoholkonsum und Komatrinken (engl.: Binge Drinking, > 5 Drinks pro Anlass) die Risiken für Krebs und andere Erkrankungen erhöhen. Was die Sicherheit eines leichten bis moderaten Konsums alkoholischer Getränke angehe, gebe es jedoch diskrepante Botschaften. So rieten mehrere Organisationen im Rahmen der Krebsprävention zum totalen Verzicht, weil es keinen sicheren Konsum gäbe (1, 2). Allerdings blieben hierbei wichtige Einflussfaktoren auf das Krebsrisiko wie Trinkmuster, die Art der alkoholischen Getränke sowie weitere Lebensstilfaktoren unberücksichtigt.

Auch werde nicht beachtet, dass insbesondere der leichte bis moderate Weinkonsum konsistent mit reduzierten Risiken für Herzinfarkte und für die Gesamtmortalität assoziiert sei (3, 4). Zudem fände sich bei diesem Konsumlevel ein geringeres Krebsrisiko als bei Abstinenz (5–8). Mehrere Meta-Analysen seien zu dem Schluss gekommen, dass das geringste Krebsrisiko bei einem leichten Konsum von bis zu 5 Drinks (1 Glas Wein = 147 ml = etwa 14 g Alkohol) pro Woche zu beobachten und dass das Krebsrisiko bei bis zu 3 Drinks täglich im Vergleich zur Abstinenz nicht erhöht sei (9–11).

Lebensstilfaktoren modulieren die Risiken

Da Krebs eine multifaktorielle Erkrankung ist, die sich über Jahre bis Jahrzehnte entwickelt, sei es nicht einfach, das Krebsrisiko einzelner Einflussfaktoren zu evaluieren. Allerdings, so Fradera, würde zunehmend anerkannt, dass verschiedene Lebensstilfaktoren sowie Trink- und Essmuster das Krebsrisiko beeinflussen können. Immerhin würden von der WHO und vom World Cancer Research Fund (WCRF) ein Drittel aller Krebserkrankungen als durch den Lebensstil vermeidbar eingestuft. Zu den protektiven Lebensstilfaktoren gehören der Verzicht auf Tabakerzeugnisse und exzessiven Alkoholkonsum, ein normales Körpergewicht, regelmäßige körperliche Aktivität und eine ausgewogene Ernährung (12). Zudem beeinflussten genetische Prädispositionen das individuelle Krebsrisiko (13).

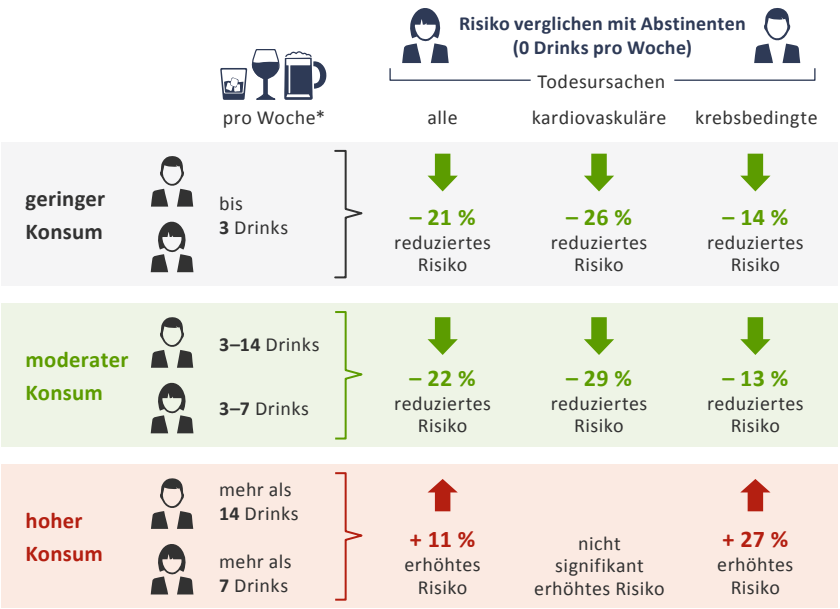
Dies zeige, dass auch der Einfluss des Alkohols nicht isoliert betrachtet werden dürfe. In der Tat seien die Ergebnisse in Studien anders ausgefallen, wenn der Konsum alkoholischer Getränke im Kontext einer ausgewogenen Ernährung und im Rahmen eines insgesamt gesunden Lebensstils untersucht worden sei. Und auch die Art der Getränke spiele eine Rolle. So sei bei leichtem bis moderatem Weinkonsum kein erhöhtes Krebsrisiko zu erkennen, während es bei Bier- und Spirituosenkonsum dosisabhängig steige (14–16).

Wein und mediterrane Ernährung

Die mediterrane Ernährung schneidet unter allen bislang untersuchten Ernährungsformen als eine der gesundheitsförderlichsten ab (17). Zur mediterranen Küche gehören jedoch nicht nur Gemüse, Obst, Fisch, Käse, Nüsse und Olivenöl, sondern auch das Glas Wein zur Mahlzeit. Als man den Einfluss verschiedener Komponenten einer mediterranen Kost auf das verringerte Krebsrisiko untersuchte, fiel der moderate Weingenuss zur Mahlzeit besonders ins Gewicht, neben dem Konsum von Gemüse, Obst und Vollkornprodukten (14, 18). Es wird davon ausgegangen, dass die günstigen Effekte des Weines auf seinen hohen Gehalt an sekundären Pflanzenstoffen wie den Polyphenolen und auf deren Interaktionen mit den Bestandteilen gesunder Mahlzeiten zurückzuführen sind. Diese könnten auch die kanzerogenen Effekte des Alkohols reduzieren (19).

So bestätigten mehrere Meta-Analysen, dass eine größere Adhärenz zur mediterranen Küche mit geringeren Krebsrisiken assoziiert war, insbesondere bei Brust- und Darmkrebs (15, 16, 20). Auch in der randomisierten, kontrollierten PREDIMED-Studie ging eine hohe Adhärenz zum mediterranen Essmuster mit einer geringeren Brustkrebsinzidenz (alle Subtypen) und mit geringeren Rückfallraten einher (21). Zudem spricht die gesteigerte Lebenserwartung, die mit einem mediterranen Lebensstil einhergeht, für den moderaten Weingenuss zum Essen.

Alkoholkonsum und kardiovaskuläre, krebsassoziierte und gesamte Sterblichkeit, Erwachsene USA



* 1 Drink entspricht 14 g Alkohol, knapp 150 ml Wein | Quelle: Xi, B et al.: J Am Coll Cardiol 2017;70:913

Moderat genießen und gesund leben

In ihrem Fazit betonte Fradera nochmals, dass ohne die Berücksichtigung von Lebensstilfaktoren, von Ess- und Trinkmustern sowie der Art der Getränke keine umfassende Beurteilung des Einflusses alkoholischer Getränke auf das Krebsrisiko möglich sei. Dies sowie eine Reihe methodischer Verbesserungen (z. B. bei der Erhebung der Konsummengen) müsse in künftigen Analysen beachtet werden, wolle man das Krebsrisiko bestmöglich einschätzen. Blieben diese wichtigen Faktoren außen vor, bestünde zudem die Gefahr, dass der verantwortungsbewusste Konsum alkoholischer Getränke stigmatisiert werde. Dabei gebe es keine belastbaren Daten für ein Krebsrisiko, sofern Wein in moderaten Mengen zu (mediterranen) Mahlzeiten und im Rahmen eines gesunden Lebensstils genossen wird.

Im Gegenteil: Solche Ess- und Trinkmuster dürften der Gesundheit und dem sozialen Miteinander mehr nutzen als schaden. //

(1) Wood, AM et al., Lancet 2018;391,1513 | (2) Gakidou, E et al., Lancet 2018;31310 | (3) https://tinyurl.com/4rvwnzya | (4) Xi, B et al.: J Am Coll Cardiol 2017;70:913 | (5) Li,Y et al., Circulation 2018;138:345–355 | (6) McKenzie, F et al., Medicine (Baltimore) 2016;95:e2850 | (7) Cao, Y et al., BMJ 2015;351:h4238 | (8) Teissedre, P-L et al., OENO One 2020;54:813–832 | (9) Khan, N et al., Cancer Lett 2010;293:133–143 | (10) Kunzmann, AT et al., PLoS Med 2018;15:e1002585 | (11) Jin, M et al., Ann Oncol 2013;24:807–816 | (12) Hendriks, H, Calame, W, J Nutr Health Sci 2018;5:308 | (13) Kerr, J et al., Lancet Oncol. 2017;18:e457–e471 | (14) Schwingshackl, L et al., Nutrients 2017;9:E1063 | (15) Morze, J et al., Eur J Nutr 2021;60:1561–1586 | (16) Schaefer, SM et al., Br J Nutr 2022;1–11 | (17) WHO Europe, Health Evidence Network synthesis report 58 (2018) | (18) Eleftheriou, D et al., Br J Nutr 2018;120:1081 | (19) Maso, LD et al., Int J Cancer 2002;102:435–437 | (20) Toledo, E et al., JAMA Intern Med 2015;175:1752–1760 | (21) Galbete, C et al., Eur J Epidemiol 2018;33:909–931 |

BEWUSST GENIESSEN – GEZIELT VERZICHTEN

Zu einem verantwortungsbewussten Konsum alkoholischer Getränke gehört es auch, zu bestimmten Anlässen oder in bestimmten Lebenssituationen auf Alkoholhaltiges zu verzichten. Dies wird als Punktnüchternheit bezeichnet und betrifft beispielsweise Schwangerschaft und Stillzeit, Kinder und Jugendliche, den Arbeitsplatz, die Einnahme bestimmter Medikamente sowie den Straßenverkehr.

Der Promille-Fahrsimulator war sehr gefragt, nicht nur bei den jüngsten Fahrern.

Junge Fahrer noch immer im Fokus

Zwar gilt in Deutschland für junge Fahrer und Fahranfänger unter 21 Jahren ein Alkoholverbot, dennoch sind bei alkoholbedingten Unfällen junge Fahrerinnen und Fahrer im Alter von 18 bis 25 Jahren überproportional häufig beteiligt. Die Prävention ist daher in dieser Altersgruppe besonders wichtig und effektiv. Ziel der Kampagne DON'T DRINK AND DRIVE (DDAD) ist es, die Anzahl der alkoholbedingten Verkehrsunfälle weiter zu reduzieren. Dazu setzt sie sich mithilfe vielfältiger und jugendgerechter Aktionen dafür ein, Verkehrsteilnehmer mit der Botschaft zu erreichen, dass Alkohol und Autofahren nicht zusammenpassen.

DON'T DRINK AND DRIVE
www.ddad.de

DDAD wird von den Spitzenverbänden der Branchen Bier, Wein, Sekt und Spirituosen getragen. Sie besteht bereits seit 1993 und ist damit die älteste fortlaufende Verkehrssicherheitskampagne Deutschlands.

Action, Spaß und sichere Selbsterfahrung

Da die Jugend weiterhin im Fokus steht, sind die Angebote der DDAD-Kampagne besonders auf diese Zielgruppe abgestimmt: Sie nutzt eindrucksvolle Technik-Gadgets und Interaktionen auf Augenhöhe mit Gleichaltrigen im Rahmen ihrer Event-Komponente DDAD Academy. Das speziell geschulte Team der DDAD Academy spricht auch Themen wie das Komatrinken aktiv an und erklärt das neue Punktesystem des Kraftfahrtbundesamtes. Mithilfe von Reaktionstests und Rausch simulierenden Brillen können die jungen Leute gefahrlos die Wirkungen des Alkohols auf ihren Körper erkennen. Ein computergesteuerter Promille-Fahrsimulator vermittelt zudem eindringlich und hautnah den negativen Einfluss des Alkohols auf die Fahrtüchtigkeit: Die Sehleistung sinkt, Geschwindigkeiten werden falsch eingeschätzt und die Reaktionszeit verlängert sich.

Mithilfe spezieller Brillen kann ein Rausch simuliert werden.

v. l. n. r.: Schulleiterin Petra Voß, Dr. Claudia Hammer, Staatssekretärin Ines Jesse

Auftaktveranstaltung in Schwerin

Für die diesjährigen landesweiten DDAD-Veranstaltungen in Mecklenburg-Vorpommern übernahm der Minister für Wirtschaft, Infrastruktur, Tourismus und Arbeit Reinhard Meyer die Schirmherrschaft. Anlässlich der Auftaktveranstaltung zum Start der Kampagne am 12. September am Regionalen Beruflichen Bildungszentrum in Schwerin betonte die Staatssekretärin Ines Jesse, man setze im Land auf einen Mix aus Aufklärung, Prävention und Verkehrskontrollen. Dies habe sich als erfolgreich erwiesen, denn die Zahlen der alkoholbedingten Unfälle seien in den letzten Jahren merklich gesunken. Die Einsätze der DDAD Academy seien eine sinnvolle Ergänzung zu den Präventionsprojekten des Landes für mehr Verkehrssicherheit. Da sich die DDAD-Kampagne derzeit insbesondere auf Berufsschülerinnen und Berufsschüler fokussiert, wird das Team der DDAD Academy insgesamt acht Berufsschulen in Mecklenburg-Vorpommern mit dem Promille-Fahrsimulator besuchen.

Damit übernehmen die Bier-, Wein-, Sekt- und Spirituosenbranche gemeinsam aktiv Verantwortung. Dr. Claudia Hammer von der Deutschen Weinakademie (DWA), die im Namen der gesamten Alkoholbranche sprach, erläuterte, dass die DWA gemeinsam mit dem Deutschen Brauer-Bund, den Privaten Brauereien Deutschlands, dem Bundesverband der Deutschen Spirituosen-Industrie und -Importeure sowie dem Verband Deutscher Sektkellereien die Kampagne DON'T DRINK AND DRIVE fördere, die sich auf den Verzicht auf alkoholische Getränke im Straßenverkehr konzentriert.

Produktverantwortung schließt Punktnüchternheit ein

Auch wenn immer wieder bezweifelt würde, dass die Verbände und Unternehmen der Alkoholbranche ehrliche Präventionsmaßnahmen durchführten, ginge man diesen Weg unbeirrt weiter. Nur so könne eine Genusskultur erhalten werden, die auch als Basis für die Zukunft der Branchen diene, so Hammer. Daher sei DON'T DRINK AND DRIVE ein wichtiger Teil der Produktverantwortung. Das gelte ebenso für andere Bereiche der Punktnüchternheit wie den Jugendschutz oder die Schwangerschaft, die alle vertretenen Verbände auch mit eigenen Kampagnen maßgeblich unterstützen. Zu diesen Kampagnen gehöre beispielsweise die national und international sehr erfolgreiche Initiative Wine in Moderation, die von der Wein- und Sektbranche getragen wird.

Neben zahlreichen Schülern und Schülerinnen war auch Staatssekretärin Jesse von der „Fahrt" im Promille-Simulator beeindruckt: Hier wird schnell deutlich, wie viel länger die Reaktionszeiten unter Alkoholeinfluss werden und wie eingeschränkt das Sehfeld ist. Auch die Informationen des Teams der DDAD Academy über rechtliche Konsequenzen, Strafen und Versicherungsfolgen trafen beim jungen Publikum auf reges Interesse. //

(1) https://tinyurl.com/2p9c3h8u
(2) www.ddad.de
(3) https://ddad.de/academy

WAS MACHEN WINZER EIGENTLICH IM WINTER?

Arbeitslos sind sie jedenfalls nicht: Denn auch wenn die Weinlese geschafft ist und die Trauben gekeltert sind, bleibt noch viel zu tun, bis aus dem Most ein guter Wein gereift ist. Daher beobachten die Winzer den jungen Wein sorgfältig, prüfen die sich entwickelnden Aromen und seine Struktur. Auch müssen die Temperatur und die Tätigkeit der Hefen kontrolliert werden.

Natürlich wird im Winter auch aufgeräumt und repariert, mitunter sind neue Designs für die Etiketten zu entwerfen. Um die kommende Saison vorzubereiten, müssen die Winzerinnen und Winzer auch immer wieder in den Weinberg: Sollen neue Reben gepflanzt werden, muss zuvor bis zu 60 cm tief umgegraben werden. Dieses sogenannte „Rigolen“ kann auch bei kalten Temperaturen schweißtreibend sein. Den neuen Reben des kommenden Jahres wird damit jedoch ein gutes Anwachsen erleichtert. Im bestehenden Weinberg ist im Winter noch Kompost auszubringen und einzuarbeiten, und die Begrünung in den Rebzeilen muss gemulcht werden. Und last but not least erfolgt gegen Ende der kalten Jahreszeit der Rebschnitt. Während der winterlichen Vegetationsruhe vertragen die Rebstöcke diesen am besten, sie können im Frühjahr dann wieder kräftig austreiben. //

ERSTER JAHRESBERICHT DES WISSENSCHAFTLICHEN BEIRATS DER DWA

Die Deutsche Weinakademie (DWA) hat trotz ihres unbestritten vinophilen Hintergrunds die Aufgabe, den Weinkonsum sachlich und objektiv einzuschätzen und zu kommunizieren. Dabei wird sie in allen Fragen der gesundheitlichen Wirkungen des Weins von einem Beirat beraten, dem derzeit acht unabhängige, ehrenamtlich tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angehören. Auf Basis der fachlichen Expertise dieses Beirats werden die Empfehlungen zum verantwortungsvollen Weinkonsum formuliert, ebenso Statements zu sensiblen Themen wie Krebs oder Sucht. Nun hat der Beirat seinen ersten Jahresbericht vorgelegt, der die Themen des letzten Jahres fundiert und transparent zusammenfasst: Wein und Krebs, Diabetes, Herzkrankheiten, COVID-19 und die Bewertung nicht-alkoholischer Inhaltsstoffe. Der Bericht steht mithilfe des QR-Codes zum Download bereit. //

WINEinMODERATION
WEIN | BEWUSST | GENIESSEN

Sind Sie am Thema Wein und Gesundheit interessiert?
Unter www.deutscheweinakademie.de können Sie sich für den dwa.letter anmelden.

DEUTSCHE WEIN AKADEMIE
www.deutscheweinakademie.de

Herausgeber
Deutsche Weinakademie GmbH
Platz des Weines 2, 55294 Bodenheim
info@deutscheweinakademie.de
Telefon: 06135/9323143

Redaktion
Dr. Claudia Hammer (V. i. S. d. P.),
Ulrike Gonder

Fotohinweis
Titel © Aamulya, iStock;
S. 2 © Deutsches Weininstitut (DWI);
S. 4 DWA/privat
S. 6, 7 DDAD/DWA/Raff;
S. 8 © AleksandarNakic, iStock

Gestaltung
Seippel & Weihe
Kommunikationsberatung GmbH
www.seippel-weihe.com

Produktion
bk betterkonsult
www.betterkonsult.de

Die redaktionellen Texte basieren auf Informationen, die wir als zuverlässig ansehen.
Eine Haftung ist jedoch ausgeschlossen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.